M07 Info- und Arbeitsblatt „Homosexualität – was ist das eigentlich? Und was ist LSBTTIQ?“

Die Sichtung des Films „Liebe ist Liebe. Vom Lebensgefühl junger lesbischer und schwuler Menschen“ zeigt, dass Homosexualität oder vielmehr Sexualität überhaupt ganz vielfältig ist. Menschen sind auf ganz unterschiedliche Weise schwul oder lesbisch oder sonst wie „besonders“. Die kaum im Gedächtnis zu behaltende Abkürzung „LSBTTIQ“ als Zusammenfassung der vielfältigen geschlechtlichen Gegebenheiten, die seit einiger Zeit in den Diskussionen rund um das Thema kursiert, möchte genau das zum Ausdruck bringen.

Im Film lernen wir zunächst Larissa kennen, die gerade mal 15 Jahre alt ist und von sich nach eigener Aussage schon immer ahnte, dass sie Mädchen bzw. Frauen und nicht Jungen bzw. Männer interessant findet. Spannend dabei ist, dass Larissa sehr burschikos wirkt und anscheinend lieber wie ein Junge lebt, zumindest treibt sie lieber mit Jungs als mit Mädchen Sport. Man bezeichnet Mädchen und junge Frauen, die sich entsprechend der gängigen Geschlechterrolle von Jungen verhalten auch als „Tomboys“. Daran kann man sehen, dass Sexualität eigentlich aus zwei Komponenten besteht: der geschlechtlichen Identität und der geschlechtlichen Orientierung. Der Begriff „geschlechtliche Identität“ bezeichnet, welchem Geschlecht ein Mensch sich zugehörig fühlt. Dieses Gefühl kann der körperlichen Erscheinung entgegenstehen. Ein Mensch kann also körperlich ein Mann sein und sich als Frau fühlen oder umgekehrt körperlich eine Frau sein, sich aber als Mann erleben.

Mit der geschlechtlichen Orientierung ist dann bezeichnet, welches Geschlecht ein Mensch bei seinen Mitmenschen interessant bzw. sexuell anziehend findet – das andere oder das eigene. Bei Larissa könnte man deuten, dass sie von ihrer sexuellen Identität her anders ist, sie ist körperlich eine Frau, fühlt sich möglicherweise aber eher als Junge. Als solche findet sie von ihrer sexuellen Orientierung her das andere Geschlecht interessant, als das sie selbst sich nicht erlebt. Im Grunde wäre sie, wenn man es so betrachtet, heterosexuell. Weil sie aber körperlich selbst Frau ist, gilt sie als homosexuell und kann von sich sagen, sie sei lesbisch. An diesem, jetzt wirklich nur interpretierten Beispiel – Larissa ist schließlich noch sehr jung – merkt man, wie kompliziert es sein kann mit der Sexualität und man kann gleich daraus schließen, dass aus der Kombination von körperlichem Geschlecht, geschlechtlicher Identität und geschlechtlicher Orientierung eine ganze Reihe von Variationen entstehen kann. So kommt es auch zu dem Abkürzungsmonstrum „LSBTTIQ“. In diesem sind die Begriffe „Lesbisch“, „Schwul“, „Bisexuell“, „Transsexuell“, „Transgender“, „Intersexuell“ und „Queer“ abgekürzt.

Wenn jemand, der körperlich ein Mann ist, sich eigentlich als Frau erlebt – oder umgekehrt, jemand körperlich eine Frau ist, sich aber als Mann erlebt, trifft die Bezeichnung „Transgender“ zu. Manche Menschen, denen es so ergeht, lassen ihr körperliches Geschlecht ihrem erlebten Geschlecht operativ angleichen. Diese Menschen werden dann als „Transsexuelle“ bezeichnet bzw. bezeichnen sich auch selbst so. Transgender-Männer, die sich eher als Frau erleben und sich manchmal auch als Frau kleiden, haben das klassische Klischeebild vom Schwulen geprägt, weil sie leicht als „anders“ erkannt werden.

Dass man auch anders und auf den ersten Blick nicht erkennbar lesbisch sein kann, sieht man im Film am Beispiel von Mayan und Sabrina. Sie sind beide körperlich Frauen, erleben sich auch als Frauen und gestalten ihre Erscheinung weiblich, aber sind in Liebesbeziehungen auf das eigene Geschlecht hin orientiert. Frauen, die in dieser Weise lesbisch empfinden, werden oft genauso wenig als solche erkannt wie schwule Männer, die sich beide von ihrer geschlechtlichen Identität her als Männer erleben und eben eine homosexuelle Orientierung haben.

Bei einer kleinen Anzahl von Menschen, den sogenannten intersexuellen, ist es besonders schwierig, denn bei ihnen ist auch von der körperlichen Erscheinung her nicht klar, ob sie Frau oder Mann sind. Ihre Geschlechtsorgane sind nicht eindeutig ausgebildet bzw. es sind Geschlechtsorgane beider Geschlechter zumindest ansatzweise vorhanden. In der medizinischen Literatur sind dabei sehr viele – die Rede ist von bis zu 4.000 – verschiedene Formen geschlechtlicher Ausprägung dokumentiert. Man kann also sagen: bei jedem intersexuellen Menschen sieht die Sache wieder ein wenig anders aus. Früher hat man intersexuell geborene Menschen schon in frühester Kindheit einer Operation der Geschlechtsorgane unterzogen und ihnen so ein eindeutiges biologisches Geschlecht zugewiesen. Das hat aber immer wieder dazu geführt, dass Menschen ein Geschlecht zugewiesen bekamen, das nicht ihrem eigenen Empfinden, also ihrer eigentlichen geschlechtlichen Identität entsprach.

Im Film „Liebe ist Liebe." lernen wir aber noch etwas kennen und zwar im dritten Teil, in dem es um Jacob und Flo geht. Aus den Erzählungen Flos geht hervor, dass er zeitweise eine heterosexuelle Beziehung geführt hat, bevor er sich in Jacob verliebte und seitdem mit ihm eine schwule Liebe lebt. Leicht könnte man hier auf den Gedanken verfallen, Homosexualität sei eine Sache, zu der man sich aus freien Stücken entschließen könne. So ist es aber nach übereinstimmender Aussage fast aller homosexuell empfindenden Menschen nicht. Menschen erleben ihre Sexualität in ihrer vielfältigen Ausformung als etwas, was sie nicht ändern können und was sich auch nicht verändert. Die Geschichte von Flo hat wohl einen anderen Hintergrund: wenn man ihm genau zuhört, kann man zu dem Schluss kommen, dass er sich tatsächlich sowohl zu Frauen als auch zu Männern hingezogen fühlt. Flo ist möglicherweise bisexuell.

Schließlich gibt es noch den Begriff „Queer" – mit diesem Wort, das u.a. „sonderbar, verrückt, von der Norm abweichend" bedeutet und das lange als Schimpfwort galt, bezeichnen sich heute Menschen, die auf ganz unterschiedliche Weise sich in ihrer Sexualität als vom „Normalen" abweichend erleben, egal ob sie jetzt ganz einfach schwul oder lesbisch sind oder sonst wie im wahren Sinne des Wortes „eigen-artig".

Nicht zu vergessen ist aber auch, dass es auch sogenannte asexuelle Menschen gibt, für die Sexualität gar kein Thema ist, die sich weder zu Männern noch zu Frauen hingezogen fühlen, die keinen Sex haben und auch nicht wollen, denen das ganze Thema vollkommen egal ist.

Eine viel diskutierte Frage ist, das wurde schon ansatzweise deutlich, wie Homosexualität bzw. die ganze beobachtbare Bandbreite sexueller Identitäten und Orientierungen überhaupt entsteht. Trotz zahlreicher umfangreicher Studien, die u.a. biografisch-psychische, physiologische und genetische Faktoren untersuchten, gibt es dazu nach wie vor keine endgültig gesicherten Erkenntnisse[1]. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in der medizinisch-biologischen Fachwelt der weitgehende Konsens gebildet, dass Homosexualität eine unveränderliche Ausprägung der Geschlechtlichkeit ist, die unabhängig von bestimmten biographischen Erfahrungen besteht. Sie gehört einfach zu einem Menschen wie Rechts- bzw. Linkshändigkeit. Entsprechend wurde Homosexualität Anfang der 1990er Jahre von der Liste zu therapierender Krankheiten der Weltgesundheitsorganisation WHO gestrichen. Dieser weitgehende Konsens wird allerdings nach wie vor von einer kleinen Zahl von Fachleuten vehement bestritten. Sehr häufig sind diese Mediziner bzw. Biologen allerdings in konservativ-christlichen Kreisen beheimatet.

[1] Seit 2012 gibt es eine neue Theorie von Rice/Gavrilets/Friberg, die in Fachkreisen als vielversprechend eingestuft wird und die die Entstehung von Homosexualität auf epigenetischer Ebene verortet. Siehe dazu unter M12 den ZEIT-Artikel „Muttis Tunte, Papas Lesbe". Allerdings ist auch diese Theorie bereits vielfach kritisiert worden und harrt noch einer Bestätigung.

Zur demographischen Häufigkeit lässt sich sagen: etwa drei bis fünf Prozent der Menschen sind ausschließlich homosexuell, in ähnlicher Größenordnung liegt die Bisexualität. Intersexualität dagegen ist ein seltenes Phänomen. Die verschiedenen Ausformungen menschlicher Sexualität treten im gleichen Umfang in allen Kulturen und Erdteilen auf. Homosexualität, Bisexualität und Intersexualität werden aber darüber hinaus auch in etwa ähnlicher Quote bei vielen Tierarten, bei Säugetieren, Vögeln usw. beobachtet.[2] Sie haben also offenbar einen evolutionären Sinn, obwohl sie logischerweise nicht direkt der Zeugung von möglichst vielen Nachkommen dienen, ja diese sogar eher hemmen. Man kann also feststellen, dass die Natur nicht nur die beiden Geschlechter männlich und weiblich kennt, sondern in mehr oder weniger geringer Zahl eine Fülle weiterer geschlechtlicher Orientierungen und Identitäten.

Es gibt aber nach wie vor auch Menschen, die Homosexualität für eine veränderbare Neigung halten, die durch schwierige biografische Erfahrungen, meist innerhalb der Familie, ausgelöst wurde. Und tatsächlich gibt es Menschen, die davon berichten, dass sie ihre Homosexualität „überwunden“ haben. Sie berichten häufig von Erfahrungen mit dominanten und zum Teil übergriffigen Müttern, schwachen Vätern, z.T. von sexuellem Missbrauch, also von biografischen Erfahrungen, die bei ihnen homosexuelle Neigungen ausgelöst hätten und deren psychologische Bearbeitung zur Überwindung der Homosexualität geführt habe. Der in konservativ christlichen Kreisen verwurzelte Verein „Wüstenstrom e.V.“ bietet Seelsorge und Therapie für Menschen an, die ihre homosexuellen Neigung ablehnen und deshalb überwinden möchten. Der Verein wird von Seiten vieler Homosexuellen-Verbände heftig dafür kritisiert, dass er Homosexualität wegtherapieren möchte und damit auch die Behauptung aufstellt, Homosexualität sei eine „Fehlform“ menschlicher Sexualität, die überwunden werden müsse. Der Verein selbst räumt ein, dass es nur einem Teil seiner Klienten gelingt, die eigenen homosexuellen Neigungen zu überwinden. Kritiker dieses Ansatzes gehen dabei davon aus, dass solche Erfolge Personen betreffe, die eigentlich bisexuell veranlagt seien und denen es gelingt, ihre homosexuellen Anteile zu unterdrücken.

Aufgabe:

Recherchiere, welche prominenten Menschen es gibt oder gegeben hat, die die einzelnen beschriebenen sexuellen Orientierungen und Identitäten haben oder hatten. Greife dir eine Person exemplarisch heraus und setze dich mit ihrem Schicksal auseinander.

[2] Vgl.: Homosexualität – War Flipper schwul? In: GEO WISSEN Nr. 26/00 – Mann & Frau. Alte Mythen, neue Rollen.